

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Neue Welt): Karl John, Magdeburg. Für den Inseratenteil: Karl Sankau, Magdeburg. Verlag von B. Sarbaum, Magdeburg-Neustadt. Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6. Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf. In der Provinz u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 Mk. ertl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags-Nummern 10 Pf. Zeitungssatz Nr. 7242. Infectionsgebühr 15 Pf. Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Krankenpost.

Nr. 219.

Magdeburg, Freitag, den 18. September 1896.

7. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

### Vom Genossen Schröder, dem Zuchthausler.

Aus Bochum geht der Leipziger Volkszeitung folgender Bericht zu: Im Zuchthauskleid, gefesselt wurde gestern Genosse Ludwig Schröder dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt, um sich mit J. Meyer und H. Hüninghaus wegen angeblicher Uebertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten. Meyer, zur Zeit im Zuchthaus zu Hamm, war auf Ersuchen vom Erschienen entbunden worden. Die Angeklagten hatten vor zwei Jahren (!) in Zabrze (Oberschlesien) eine Filiale des Deutschen Bergarbeiterverbandes gegründet, die von der ober-schlesischen Polizei als „politischer Verein“ erklärt wurde und der Auflösung verfiel. Die drei Angeklagten sollten als ehemalige Leiter des Bergarbeiterverbandes die Verbindung der „politischen“ Organisation in Zabrze mit dem „politischen“ Deutschen Bergarbeiterverband in Rheinland-Westfalen veranlaßt haben. Daher die Anklage! Der Anwalt vertrat den Standpunkt, die Verbesserung der Löhne und Arbeitsbedingungen, die laut Statut vom Bergarbeiterverband erstrebt werde, sei eine politische Thätigkeit, da (höre, lieber Leser!) man doch gesetzlich vorginge! Die „politische Tendenz“ der beiden Organisationen (konsequent nannte er die Filiale des Bergarbeiterverbandes in Zabrze und den Verband selbst „zwei Organisationen“, obwohl es nur eine ist) sei erwiesen und daher die Verbindung strafbar. Er beantragte gegen jeden Angeklagten 50 Mark Strafe. Genosse Schröder wies nach, daß die Bestrebungen des Bergarbeiterverbandes nicht „politisch“ seien, und die Zahlstelle in Zabrze eine unselbständige gewesen wäre, die nur im Sinne des Hauptvorstandes in Bochum handelte. Die Richter erkannten auf Freispruch, doch hob die Urteilsbegründung ausdrücklich den „politischen Charakter“ des Bergarbeiterverbandes hervor! Genosse Schröder sieht sehr leidend aus, dazu giebt ihm seine echt zuchthausmäßige Frisur (er ist völlig kahl geschoren) ein abschreckendes Neufestes. Aufsehen erregte es, daß der Mann, den die öffentliche Meinung unschuldig nennt, im Zuchthausgewand und gefesselt am hellen Tage über die Straße geleitet wird. Dieses „abschreckende Beispiel“ wird seine Früchte tragen.

### Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen.

Im Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist eine Uebersicht der Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschaftsorganisationen auf das Jahr 1895 erschienen. Der Bericht klagt wiederum, daß die Uebersicht unvollständig bleiben mußte, weil einige Gewerkschaften ihre Angaben noch nicht gemacht haben. Hierüber äußert sich die Generalkommission:

Die Statistiken enthalten wohl wertvolles Material, aber sie erscheinen leider nicht rechtzeitig genug und sind die Verhältnisse in den einzelnen Organisationen bei der Veröffentlichung der Uebersicht in der Regel völlig anders geworden, als zur Zeit der Aufnahme. Besonders in diesem Jahre trifft dies in umfangreichem Maße zu, da in den ersten Monaten dieses Jahres eine enorme Zunahme der Mitgliederzahlen und infolge der großen und andauernden Lohnkämpfe eine Verringerung des Vermögensstandes zu verzeichnen ist. Da die von uns veröffentlichten Uebersichten den Zweck haben, von Jahr zu Jahr die Schwankungen in der Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften beurteilen zu können, so würde an sich die frühere oder spätere Veröffentlichung der statistischen Zusammenstellung den Wert dieser nicht erhöhen oder herabsetzen; doch ist sicher, daß es für die gewerkschaftliche Agitation von größerem Wert wäre, wenn die Statistiken unmittelbar nach Schluß des ersten Quartals eines jeden Jahres erscheinen würden. Die Generalkommission ist bestrebt gewesen, diesem Bedürfnis zu entsprechen, findet aber leider bei einigen Verbandsvorständen nicht die genügende Unterstützung und muß, um die Statistik möglichst vollkommen zu machen, nicht nur wiederholt einzelne Vorstände um Einwendung der statistischen Bogen ersuchen, sondern auch den Termin für die endgültige Zusammenstellung immer wieder hinausschieben.

In den Statistiken der Vorjahre sind in Bezug auf den Bestand an Organisationen die Zahlen angegeben, welche zur Zeit der Veröffentlichung der Statistik maßgebend waren. So wurde in der Statistik für 1894 bei Veröffentlichung im August 1895 gesagt, daß 54 Centralverbände und 4 durch Vertrauensmänner centralisierte Organisationen vorhanden waren. Die Zahl der Centralverbände hat sich seit diesem Zeitpunkt um 5 verringert. Der Verband der Kürschner und der Centralverein der Blätterinnen haben sich infolge geringen Mitgliederumlaufes aufgelöst. Der Verband der Schlachter kann, da er seit Jahresfrist kein Lebenszeichen mehr gegeben hat, nunmehr wohl auch als von der Bildfläche verschwunden betrachtet

werden. Der Verband der Formenstecher hat sich dem Verband der Lithographen, der Verband der Korbmacher dem Holzarbeiterverband und der Verband der süddeutschen Müller dem Deutschen Müllerverband angeschlossen. Im Anfang des Jahres 1896 wurde der Verband der Werftarbeiter neu gegründet.

Es bestehen demnach gegenwärtig 49 Centralverbände und 4 durch Vertrauensmänner centralisierte Organisationen. Von den Centralverbänden hatten 1895 folgende mehr als 10000 Mitglieder (die in () beigefügte Zahl giebt die Summe der Mitglieder für 1894 an): Metallarbeiter 33 297 (33 406), Holzarbeiter 29 992 (26 141), Buchdrucker 19 209 (17 275), Maurer 14 860 (12 580), Tabakarbeiter 14 138 (13 714) und Textilarbeiter 13 055 (10 302).

Die Kommission bemerkt, daß über einige Organisationen die statistischen Ziffern von 1894 mitgeteilt werden mußten, da dieselben für 1895 noch keine Angaben gemacht haben, so bezüglich der Müller (südd.), Seiler, Tabakarbeiter und Steinarbeiter.

Die übrigen Centralverbände weisen für 1895 resp. 1894 folgende Mitgliederzahlen auf: Bäcker 1250 (1150), Barbier 679 (725), Bauarbeiter 1750 (2226), Bergarbeiter (weiss.) 8000 (10980), Bildhauer 3132 (2885), Böttcher 4000 (4000), Brauer 6018 (5108), Buchbinder 3871 (3126), Bureauangestellte 169 (96), Dachdecker 1582 (?), Fabrikarbeiter 6737 (5664), Fäbber 922 (?), Former 2359 (2456), Gärtner 300 (400), Glasarbeiter 2427 (2417), Glaser 1250 (1312), Goldarbeiter 1038 (1421), Hafnarbeiter 2100 (2021), Handschuhmacher 2768 (2398), Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) 437 (?), Putzmacher 2722 (2560), Konditoren 330 (330), Korbmacher 550 (733), Kupferschmiede 2978 (?), Lederarbeiter 3944 (8378), Lithographen und Steinbrucker 4024 (3991), Maler 6958 (5289), Müller 641 (550), Müller (südd.) 638 (638), Porzellanarbeiter 7044 (6578), Sattler und Tapezierer 1658 (1318). Schiffszimmerer 1042 (1295), Schmiede 1350 (1300), Schneider 8000 (8543), Schuhmacher 9056 (10315), Seiler 306 (306), Steinseher 2514 (2467), Stuckateure 475 (234), Tapezierer 786 (792), Töpfer 3529 (3057), Bergolder 705 (850), Zigarettenfortierer 581 (557) und Zimmerer 9281 (8127).

Es läßt sich nach diesen so ergänzten Zahlen für 1895 gegenüber 1894 eine beträchtliche Zunahme der Mitglieder konstatieren. Es wurden für 1894 nach Ergänzung durch Zahlen aus dem Vorjahre in 54 Centralorganisationen (52 Verbände und 2 Vertrauensmännersysteme) im Jahresdurchschnitt 246494 Mitglieder gezählt. Auch für 1895 ist die Mitgliederzahl wiederum im Jahresdurchschnitt angegeben und befinden sich in 49 Verbänden und 4 durch Vertrauensmännersystem centralisierten Organisationen 259175 Mitglieder, es ergibt sich demnach für 1895 ein Mitgliederzuwachs von 12681. Die Summe stellt jedoch keineswegs die volle Mitgliederzunahme dar.

Es muß nämlich hierbei in Rechnung gezogen werden, daß die für 1895 gegebenen Zahlen durch die Auflösung des sächsischen Bergarbeiterverbandes wesentlich beeinflusst werden. In der Statistik für 1894 war der aufgelöste sächsische Bergarbeiterverband mit 8821 Mitgliedern geführt. Diese 9000 Bergarbeiter, denen durch das Vorgehen der Behörden die Organisation vernichtet worden ist, sind keineswegs für die Gewerkschaften verloren, wie dies bei Mitgliedern, welche aus irgend welchen Gründen austreten, der Fall ist. Sie werden den nötigen Zusammenhalt infolge ihrer langjährigen gewerkschaftlichen Schulung auch ohne die äußere Form des Verbandes zu erhalten verstehen. Können diese an der Organisation gehinderten Bergarbeiter auch nicht in der Statistik als Mitglieder der Gewerkschaften geführt werden, so werden sie doch als solche zu gelten haben, und daraus ergibt sich, daß die Mitgliederzunahme der Gewerkschaften im Jahre 1895 bedeutend größer ist, als dies bei der einfachen Gegenüberstellung der Zahlen den Anschein hat.

Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen hat im vorigen Jahre in erfreulicher Weise zugenommen. Nur in einer Gewerkschaft, bei den Schuhmachern, ist die Zahl der weiblichen Mitglieder von 230 auf 94 zurückgegangen.

Die Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften beträgt 6697, die sich auf 15 Verbände verteilen. Thatsächlich ist die Zahl der in den Gewerkschaften organisierten Frauen jedoch größer, da für den Verband der Fabrikarbeiter, der eine beträchtliche Zahl weiblicher Mitglieder hat, die Summe derselben nicht angegeben ist. Für 1895 ist gegen 1894 eine Zunahme von insgesamt 1446 weiblichen Mitgliedern bei 12 Verbänden, welche eine Angabe darüber machten, zu verzeichnen.

### Einnahmen in den Verbänden.

Von 49 in der Statistik geführten Verbänden haben mit 214836 Mitgliedern die Jahres-Einnahme für

Organisationszwecke mit 2745617 Mark angegeben. Davon entfallen auf den Verband der Buchdrucker allein 1032460 Mark, der Metallarbeiter 280262 Mark, der Holzarbeiter 205498 Mark, der Porzellanarbeiter 195739 Mark, der Putzmacher 94498 Mark, der Zimmerer 79596 Mark, der Bildhauer 76562 Mark, der Kupferschmiede 52876 Mark, der Schneider 51946 Mark, der Handschuhmacher 48250 Mark, der Lederarbeiter 44226 Mark, der Buchbinder 43878 Mark. Die Jahreseinnahme der anderen Centralverbände bleibt unter 40000 Mark zurück und erreicht bei den Holzarbeitern (Hilfsarbeitern) nur 889 Mark.

Einnahme und Ausgabe pro Kopf der Mitglieder.

	Jahres-Einnahme	Ausgabe				Summa
		Arbeitslosen-Unterstützung	Kranken- u. Invaliden-Unterstützung	Weibliche Unterst. u. Unterst.	Summa	
Buchdrucker	53.75	5.09	18.42	5.77	29.28	
Putzmacher	34.27	7.29	16.57	4.19	28.05	
Porzellanarbeiter	27.79	3.61	5.29	—	8.90	
Bildhauer	24.45	8.37	3.58	3.42	15.37	
Handschuhmacher	18.52	0.67	0.28	0.35	1.30	
Kupferschmiede	17.75	2.40	0.02	3.89	6.31	
Lederarbeiter	14.07	—	—	4.14	4.14	
Zimmerer	8.58	—	—	0.44	0.44	
Metallarbeiter	8.42	—	—	1.47	1.47	
Maurer	7.40	—	—	0.28	0.28	
Holzarbeiter	6.85	—	—	1.14	1.14	
Schneider	6.49	—	—	1.94	1.94	
Schuhmacher	5.33	—	—	0.73	0.73	

In einer folgenden Tabelle werden wir diese Gegenüberstellung der Leistungen der Mitglieder zu den von den Organisationen gemachten Ausgaben erweitern, um festzustellen, welchen Organisationen die meisten Mittel für die gewerkschaftlichen Kämpfe verbleiben. An dieser Stelle galt es nur, den Nachweis zu führen, daß die Höhe der Jahreseinnahme keinen Rückschluß auf die Beitragsleistung der Mitglieder zuläßt. Bemerken wollen wir hier jedoch gleich, daß die für die Unterst. u. Unterst. gegebenen Summen nicht für alle Jahre in gleichem Verhältnis stehen.

Wenn die Handschuhmacher z. B. für 1895 nur 130 Mark an Unterst. u. Unterst. pro Kopf der Mitglieder vorausgaben, so steht dem für 1894 eine solche von 11,41 Mark, für 1893 eine solche von 14,80 Mark und für 1892 von 11,70 Mark für die gleichen Zwecke pro Kopf der Mitglieder gegenüber. Die Handschuhmacher hatten nach dem für die Statistik gegebenen Bericht im Jahre 1895 eine besonders günstige Konjunktur und eine sehr geringe Zahl von Arbeitslosen. Auch in den andern Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung zahlenden Organisationen waren die Ausgaben in den vorhergehenden Jahren größer, wenn der Unterschied auch nicht so groß war, wie bei den Handschuhmachern. So zahlten die Buchdrucker für 1894 5,88 Mark, 1893 5,62 Mark, 1892 14,72 Mark, die Putzmacher 1894 11,18 Mark, 1893 8,32 Mark, 1892 9,75 Mark, die Porzellanarbeiter 1894 6,30 Mark, 1893 6,49 Mark, 1892 10,14 Mark an Arbeitslosen-Unterstützung pro Kopf der Mitglieder aus.

### Die Ausgaben in den Verbänden.

Die Ausgaben stellten sich im Jahre 1895 folgendermaßen: Für das Verbandsorgan in 39 Organisationen 244130 Mark, für Agitationszwecke in 42 Organisationen 47022 Mark, für Streiks in 34 Organisationen 239816 Mark, für Rechtschutz in gewerkschaftlichen Streitigkeiten der Mitglieder in 29 Organisationen 15134 Mark, für Unterst. u. Unterst. an Gemahregelte in 26 Organisationen 39477 Mark, für Reise-Unterstützung in 32 Organisationen 298612 Mark, für Arbeitslosen-Unterstützung in 14 Organisationen 196076 Mark, für Kranken- und Invaliden-Unterstützung in 9 Organisationen 451481 Mark, verschiedene Unterst. u. Unterst. 40278 Mark in 20 Organisationen; die sonstigen Ausgaben betragen in 31 Organisationen 30330 Mark. Die Verwaltungskosten stellten sich: in 40 Organisationen an Gehältern 79123 Mark; in 39 Organisationen für Verwaltungsmaterial 69422 Mark, in 27 Organisationen für Konferenzen und Generalversammlungen 48656 Mark, in 28 Organisationen an Beitrag für die Generalkommission 36881 Mark, an Prozeßkosten in 11 Organisationen 6202 Mark. Den Zweigvereinen blieben zur Verwendung am Orte in 31 Organisationen 282599 Mark. Die Gesamtausgaben stellten sich in 44 Verbänden auf 2140985 Mark, wovon auf den Buchdrucker-Verband 679905 Mark entfallen. Der Kassenbestand betrug am Schluß des Jahres 1895 in 44 Verbänden insgesamt 1640437 Mark, davon in der Kasse der Buchdrucker 943460 Mark, der Putzmacher 94719 Mark, der Maurer 66296 Mark, der Zimmerer 47121 Mark, der Porzellanarbeiter 45491 Mark usw. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet, stellen sich die Kassenbestände: in 5 Organisationen bis 50 Pf., in 5 bis







ings. Die kriminellen Erörterungen nach dem unbekanntem Verdict des Patets sind im Gange.

**Mafel.** (Bergfeste Pilze.) Nach dem Genuss von Pilzen in Slesien bei Mafel in einer Arbeiterfamilie unter verschiedenen Symptomen acht Personen. Zwei ärztlicher Hilfe sind bereits drei Erwachsene gestorben, darunter die Pilzsammlerin, die vierjährige Tochter der Familie, welche als gute Pilzkennerin galt. Welcher Art die Pilze gewesen, konnte nicht mehr festgestellt werden.

**Spandan.** (Versuchspulver entzündete.) In der Pulverfabrik entzündete sich am Dienstag Vormittag eine kleine Menge Versuchspulver bei der Herstellung. Ein Arbeiter wurde dabei arbeitsunfähig stark verbrannt. Das Augenlicht ist ihm indes zum Glück erhalten geblieben.

**Serecs.** (Von Räubern entführt.) Von Räubern entführt wurde der Botschafter des österreichisch-ungarischen Konsuls in (Magdeburg). Die Räuber fordern ein Lösegeld von 10000 Pfund. Die Verhältnisse sind unbekannt.

**Unfälle auf Bauten.** Das Gerüst gebrochen. An einem Neubau in Heilbronn brach gestern wahrscheinlich infolge zu starker Belastung das Gerüst. Von vier darauf beschäftigten Arbeitern stürzten drei in die Tiefe. Zwei davon waren sofort tot, während der dritte mit einer leichteren Verletzung davon kam. Dem vierten Arbeiter war es gelungen, sich am Mauerwerk festzuhalten.

**Partei-Nachrichten.** Die Wahlrechtsbewegung in Sachsen wird auch den Parteitag beschäftigen. Eine Parteiverammlung in Chemnitz beschloß folgenden Antrag dem Parteitag zu unterbreiten: „Der Parteitag möge den Leipziger Genossen wegen ihres Verhaltens nach der jüngsten Landeskonferenz, betr. der Wahlbeteiligung und Mandatsniederlegung, das Mißfallen der Partei aussprechen.“ Die Strafkammer in Dessau verurteilte den früheren Redakteur des Dessauer Volksblattes, Genossen Gehre, wegen angeblicher Aufreizung zum Klassenhaß zu zwei Monaten Gefängnis. Inhaftiert war der Abdruck eines Artikels: Ein Geisteskranker über Kirche und Sozialdemokratie. Das Landgericht in Hamburg verurteilte den Redakteur des Echo's, Genossen Reinhold Stenzel, wegen Beleidigung des Grafen Waldersee zu 300 Mark Geldstrafe, erkaufte aber wegen angeblicher Beleidigung des Frankfurter Volkspräsidenten auf Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat resp. 14 Tage Gefängnis beantragt. Wegen groben Unfalls, begangen durch einen Polizisten mit dem Stichwort: Der Dienst der Freiheit ist ein schwerer Dienst, war der verantwortliche Redakteur des Stettiner Volksboten, Genosse Henning, vom Schöffengericht zu einer Woche Haft verurteilt worden. Das Landgericht verwandte die Haftstrafe in eine Geldstrafe von 70 Mark, an deren Stelle event. 7 Tage Haft treten.

**Neueste Nachrichten.** Berlin. Der Schlosserstreik ist nahezu beendet. Es haben 83 Firmen mit rund 1600 Arbeitern die getheilten Forderungen bewilligt, so daß nur noch 9 Firmen mit 150 Arbeitern in Frage kommen.

**Bremserhaben.** Der englische Arbeiterführer Tom Mann und der Engländer Wilson, welche am Donnerstag und Sonntag hier öffentlich reden wollten, sind seitens des bremischen Senats abgewiesen worden.

**Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.** Die in letzter Zeit abgehaltenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen waren durchweg schwach besucht. Wir rügten den Besuch der Versammlung der Maurer, der graphischen Arbeiter, der Holzarbeiter, der Handlungsgehilfen und haben heute wiederum Ursache den Besuch der Versammlungen der Schneider und Schuhmacher zu tadeln. Auch diese Versammlungen waren schwach besucht, obgleich die Tagesordnung eine sehr reichhaltige war. Die Unzufriedenheit der Berufsgenossen greift weiter um sich, und es kann davon nicht gesagt werden, daß diese Versammlungen auf gewerblichem Gebiete eintritt? Daß die Magdeburger Arbeiter nicht auf Rosen gebettet sind, ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache. Mehr als in anderen Orten ist hier eine Lohnaufbesserung aller Berufsgenossen am Platze. Aber es mangelt der Arbeiterschaft an Mut, aggressiv vorzugehen. Die Zahl der unorganisierten und beschäftigungslosen Arbeiter ist sehr groß. Trotzdem dürfen die organisierten Berufsgenossen nicht erlahmen im Kampfe für Erbringung einer besseren Lebenshaltung. Immer und immer wieder ist den Arbeitern der Anschluß an die Organisationen zu empfehlen, wie unsere rednerisch thätigen Genossen sich nicht abschrecken lassen dürfen durch mangelhaft besuchte Versammlungen. Für die Referenten ist der letzte Umstand äußerst peinlich. Die Arbeiter verlangen vom Referenten, daß er kein leeres Schwätzchen, mit einem guten Vortrag auswartet. Und seine Mühe (zumeist nach vollendeter schwerer Tagesarbeit) wird belohnt durch eine jammervoll besuchte Versammlung. So erging es am Dienstag dem Genossen Voß. Vor Schluß der Versammlung sollte er über die Zwangsorganisation nach den Vorschlägen der Regierung referieren. Eine Frage, die eingehend studiert werden muß und im Handumdrehen nicht erledigt werden kann. Und eingehend hatte sich Redner mit dieser Frage beschäftigt. Unsere prinzipielle Stellung zu dem Gesetzentwurf legte Redner zunächst klar, gab dann eine Geschichte der Zünftbewegung und kennzeichnete die rückwärtigen Umhüllungen, von denen sich die Zünfter seitens lassen. Redner zog eine Parallele zwischen der Zunftbewegung in Oesterreich und Deutschland, wobei er den Entwurf der Regierung einzeln zerlegte. Redner lebte zum Schluß den Entwurf ab. Die Arbeiter hätten allen Maßnahmen entgegenzutreten, die auf eine Bereinigung handwerksmäßiger Produktion abzielen. Der Entwicklung der Industrie, dem Handel und Gewerbe dürfen Fesseln nicht angelegt werden. Je stärker die Zünnungen, je mehr verlieren die Arbeiter ihre Selbstständigkeit, die sozialpolitischen Gebiete verlieren mehr und mehr an Bedeutung, wie andererseits die Gewerbegebiete völlig illusorisch gemacht würden. Redner empfahl Anschluß an die Organisation und ein wachsam Auge zu haben gegenüber solchen Maßnahmen. Für seine trefflichen Ausführungen wurde dem Genossen Voß lebhafter Beifall zu teil. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen und sofort in die Beratung über die Beerdigung des Genossen Fabian wurde derselbe zum Delegierten gewählt. Unter Berathung rügte Genosse Albert Schmidt die Laubheit der Berufsgenossen und gab manchen praktischen Vorschlag zur Beilegung dieser Laubheit. Um 11 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

**Arbeiterabfahrerklub.** Sonntag früh 7 Uhr Saalübungsfahren in Friedrichslust. Nachmittags 1 Uhr Abfahrt von Könnigsberg nach Langenweddingen zum Konners bei Krümmel. Diejenigen Frauen der Klubgenossen, welche gewillt sind, per Omnibus dorthin zu fahren, werden gebeten, sich bis Sonnabend mittag bei Wilhelm Lange, Sudenburg, Braunschweigstraße 58, parterre, zu melden.

**Freitag, den 18. September 1896:** Turnverein „Jahn“, Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im Straußpflanzgarten. Salsale. Sudenburger Arbeiter-Gesangverein. Abends Übungsstunde im Deutschen Hof, Mühlackstraße. Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Berghau, Koloniestraße.

**Sonnabend, den 19. September:** Verband der Deutschen Buchbinder. Vereinsabend im „Granatplitter“, Knochenhauerstraße. Verband Deutscher Zimmerer. Zahlabend im Restaurant Eichler-Krugstraße 22. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Klempner). Abends 8 1/2 Uhr bei Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16. Verband der Deutschen Bildhauer. Jeden Sonnabend Versammlung bei Wagemann, Schrottdorferstraße.

**Quittung.** Für die streikenden Holzarbeiter in Lanterberg gingen ein: Schneidwerkzeuge in Stendal durch G. L. 100. — Von Wilhelmsthal 100. — Von dem gemütlichen Statspiel bei Laus in Franzensleben 0,51. — Geburtstagsfeier bei G. K., Burg 2,10. — Die Expedition.

**Briefkasten.** 3. Fernersleben. Mein; am 11. Oktober wegen des Parteitages verhindert. Nach dem Parteitage jeden beliebigen Sonntag zur Verfügung. — S. F. Vielen Dank für Zuschrift; war bereits erledigt. Der Mann hatte an sich den Anspruch auf Zubehörgeld. Da aber für ihn Marken nicht verwendet sind, er mithin die 5 Wartjahre nicht aufweisen kann, ist er des Rentenanspruchs verlustig gegangen. — A. Westerschiffen. Wenn er nachweislich im Betriebe den Bruch erlitten hat, muß er Unfallrente erhalten, und hat zu diesem Zweck, falls die Meldung bei der Polizei unterblieben ist, den Unfall und Entschädigungsanspruch beim Vorstand der Berufsgenossenschaft anzumelden. — Widdow. Für welche Zeit haben Sie denn gemietet? Wie lautete die Mietsabrede überhaupt? — C. Dachdecker. Sie wollen einen andern Tag bestimmen, da für Montag, den 28. d. M. S. für Metallarbeiter zugesagt hat. — R. G. Wegen Raumangel noch einmal zurückgestellt.

**Wasserstände.**

Ort	15. Sept.	16. Sept.	17. Sept.	Fall	Wuch
Elbe	+1.03	+0.88	+0.88	0.15	—
Außig	+0.29	+0.34	+0.34	0.05	—
Dresden	+1.84	+1.86	+1.86	—	0.02
Torgau	+2.60	+2.42	+2.42	0.18	—
Wittenberg	+1.98	+1.96	+1.96	0.02	—
Köslau	+2.28	+2.21	+2.21	0.07	—
Birby	+2.17	+2.12	+2.12	0.05	—
Schneebeck	+1.94	+1.90	+1.90	0.04	—
Magdeburg	+2.64	+2.59	+2.59	0.05	—
Tangermünde	+2.26	+2.28	+2.28	—	0.02
Wittenberge	+1.65	+1.65	+1.65	—	—
Dömitz, Pegel	+1.79	+1.85	+1.85	—	0.06
Lauenburg					

**Buckau. Heute Eröffnung Buckau.**  
der  
**Ersten Buckauer**  
**Schuhwaren-Reparatur-Anstalt**  
Feldstraße, Ecke Martinstraße.  
Nur Handarbeit.  
Herren-Sohlen und Abjäge 2.00 M.  
Frauen-Sohlen und Abjäge 1.50 M.  
Knaben- und Mädchen-Sohlen und Abjäge 1.00—1.20 M.  
Kinder-Sohlen und Abjäge 0.60—0.90 M.  
**Hermann Mohr.**

**Fritz Glade**  
Leipzigerstraße Nr. 6.  
Jeden Sonnabend  
**frische Wurst.**  
Dr. Wohn. z. 38 u. 40 Th. Hundsbürgerstr. 8.  
Möbl. Zim. f. 2 anst. S. Nordstr. 11 prt.

**Nur Breitweg 89/90.**  
Müchel Kleiderchränke und Vertikows 36 M., Divans 36 M., Bettstellen mit Matratzen 28 M., Küchenschränke 21 M., Anrichten 18 M., Sofa, Tische 14 M., alles zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Nur Breitweg 89/90.**  
**Georg Mook.**

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
kauft man reell und preiswert bei  
**A. Schiele**  
1527 Jacobsstr. 2

**Burg.**  
Als Plästerin für alle Arten Wäsche erwirbt sich **Frau Tiedemann,** 1594 Plumenthalerstr. 23.

**Konsum-Verein Neustadt.**  
Die ordentliche General-Versammlung des 3. Vierteljahres 1896 findet am **Sonnabend, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr,** im „Weissen Hirsch“ statt.  
Tagesordnung:  
1. Halbjahres-Bericht. 2. Wahl von zwei Aufsichtsrats-Mitgliedern. 1593

**Arbeiter-Radfahrer-Klub**  
für Magdeburg und Umgegend.  
Generalversammlung Sonntag früh 7 Uhr in der Zerbster Bierhalle.  
Tagesordnung:  
1. Wahl eines Schriftführers, stellvertretenden Kassierers und der Revisoren. 2. Verschiedenes.  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Der Einberufer. 1596j

**Öffentliche Versammlung**  
der Stuccateure u. Berufsgenossen Magdeburgs  
am Sonnabend, den 19. ds. Mts., abends 8 Uhr  
im Lokal des Herrn Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16.  
Wegen wichtiger Angelegenheiten ersucht um zahlreichem Besuch  
Der Einberufer. 1588

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
**Sektion der Klempner.** 1595  
Sonnabend, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
im Lokale des Herrn Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16.  
Tagesordnung:  
1. Die neue Organisation des Handwerks. 2. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

**Ein Mädchen** nicht unter hiebzehn Jahren für sofort oder 1. Oktober gesucht. **Böhme, Kl. Stadtmarsch 8b.**  
**Ein Bäckerlehrling** wird sofort gesucht. **Franz Meissner, Fernersleben.**  
Als Schamane empfiehlt sich **11593 Frau Gunkel, Gr. Marktstr. 17.**  
Häufigen Curatrütern, den Genossen **Hermann Zauske** und **1590 Albert Kruseler** zum heutigen Wiegenseite ein dreifach donnerndes „Frei Heil!“ Ob Sie sich wohl was merken lassen! Die durstigen Turner.

**Homöopathie!**  
Meine überaus großartig u. sensationellen Kuren zeugen von der Vorzüglichkeit der von mir angewandten Methode. Selbst die veraltetsten Krankheiten sind in den allermeisten Fällen noch heilbar.  
**Visser, homöopath. Prakt.**  
(Vertreter: Maaßen)  
Magdeburg, Jacobsstraße 3.  
**Concordia-Theater.**  
Täglich große Künstler-Vorstellung.

**Gebr. Gleiche**  
mech. Schuhfabrik mit Dampftrieb in Burg b. M.  
eröffnet am Sonnabend, den 12. September in  
**Buckau, 108 Schönebeckerstr. 108**  
ein  
**Verkaufshaus für Schuhwaren.**  
Der Verkauf findet bei streng festen Fabrikpreisen statt. Jede Hebervorteilung ist ausgeschlossen, da direkt von der Fabrik aus auf jeder Sohle der Preis gestempelt ist.  
Die Leitung des Geschäfts haben wir Herrn **Wilhelm Sallitzky** aus Buckau übertragen und bitten wir um gewisses Wohlwollen eines gebrechen Publikums von Buckau und Umgegend.  
**Gebr. Gleiche**  
mechanische Schuhfabrik in Burg b. M.





# Eröffnung.



Einem verehrlichen Publikum von Magdeburg und Umgegend mache ich hiermit die ergebene

## Anzeige

daß ich am hiesigen Platze unter der Firma

# Hermann Liebau

Magdeburg, Br. Weg 127, 1. Etage, Ecke Schrotdorferstr., gegenüber der Katharinenkirche

ein großes

## Waren- u. Möbel-Ausstattungs-geschäft

### auf Teilzahlung und gegen Barzahlung

eröffnet habe und erhält jedermann ohne Bürgschaft unter den günstigsten Zahlungsbedingungen

# Kredit.

Meine Warenkale enthalten in reichster Auswahl: Herren- und Knaben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Konfektion (fertig und nach Mass), Manufakturwaren, Kleiderstoffe in Rein- und Halbwolle, Leinen und Leinenwaren, Bettzeuge, Inletts, Barchente, Lamas, Flanelle, Gardinen und Gardinenstoffe, Möbelstoffe, Läuferstoffe, Teppiche, Hüte, Stiefel, Kinderwagen etc.

## Möbel und Polsterwaren

in echt und imitiert, als: Vertikows, Kleiderschränke, Küchenschränke, Schreibtische, Kommoden, Stühle, Bettstellen, Spiegel, Garnituren, Paniel- und Taschensofas, Ottomanen, Sofas, Matratzen.

### Lieferung ganzer Ausstattungen.

Betten und lose Bettfedern. — Taschenuhren und Regulateure.

— Besichtigung auch ohne Kauf gern gestattet. —

Kleine Anzahlung. — Streng reelle Bedienung. — Bequemste Abzahlung.



## ◆ Gardinen! ◆ Gardinen! ◆

**Sudenburg**

Schirting, Käper, Kongressstoffe, Bettdecken, Tischdecken, Kanten, Handtücher, Leinen, Inletts, Züchen etc.

**Gebrüder Zweig**

Br. Weg 117

Seematt, Säcker, Spitzen, Federn, Sorden, Farns, Kälchen, Säleierküll in allen Farben, Wäscheputz, Kuchenteller, Schmäker.

Son  
1 Mk. an  
4 Proz.  
Rabatt.

Zu billigsten, streng festen Preisen.

Son  
1 Mk. an  
4 Proz.  
Rabatt.

## Domplatz Magdeburg.

Das einzig in seiner Art existierende

## Eden-Theater

Direktion: Mellinor.

Größtes phant. myt. Etablissement der Welt.

Circa 2000 Personen fassend.

Prachtvolle elektrische Beleuchtung.

### Eröffnung

Sonnabend, den 19. Sept.  
abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Der Billetverkauf findet von Freitag ab an der Theaterkasse statt und ist die Kasse von morgens 10 Uhr ab bis abends ununterbrochen geöffnet. 1567



## Feuilleton.

### Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von C. Spindler.

„Guern Auftrag habe ich erfüllt, so gut es in meinen Kräften stand,“ sprach Gerhard von Hülshofen zu Dagobert, als sie in der Herberge angekommen waren. „Die schönsten Mummienkleider, die der eisgraue Schneider Welsner hatte, stehen Euch zu Diensten, und Ihr habt unter deren die Wahl bis zur Mittagsstunde. Schaut, da bringt mein Bollrecht just den Bündel ins Haus. Auf Eurer Kammer wollen wir dessen Inhalt belügen.“

Gerhard, um seinen Geschmack ins beste Licht zu setzen, präsente nun, eine Barvenkleidung nach der anderen aus einander breitend vor den Blicken des Wählers, die Vorzüge einer jeden mit behaglicher Lust.

„Seht einmal diesen wilden Mann!“ sprach er wohlgefällig lächelnd, „neu, wie er von der Nadel kommt. Schöne gelbe Weinwand, zierliche Schnürbänder und seine venedische Seidenschur! Mäht die Gürtel schönen Gestalt stehen, wie angezogen. Das Bistur dazu ist sorgfältig gemacht und ausgeputzt mit den übermäßigen Augenbrauen, Bart und Haarhaube von schwarzgefärbtem Berg. Der Blätterkranz und Saubgürtel, die Keule und die ungeschlachten Geißschuhe — alles liegt dabei, und kann nicht schöner sein. In dieser Nummer werdet Ihr allenthalben ein willkommener Faschingsgast sein, und müßt Euch nur von Fackeln entfernt halten, denn das am Kleide verschwendete Berg und Harz versteht keinen Schmerz, und man hat Beispiele, daß Leute jämmerlich verbrannt sind in solcher gräßlich schönen Haut. Betrachtet ferner diesen Schalksnarren, und sagt mir, ob Euch ein schönerer Pöckelhering noch vorgekommen? Blüht nicht auf Wams, Kappe und Unterkleid grün, rot, gelb und blau durcheinander, als hätte unser Herrgott seinen Regenbogen stückweise darauf angelebt? Wie gefällt Euch der prahlende Hahnentanz an der Gugelmilch? Was sagt Ihr zu den staitlichen Ejselsohren, die an derselben emporkragen? Zu den zierlichen Glocken an Ohren, Kamm, Gürtel, Schienbein, Ellbogen, Knie, ja sogar an den hochgekrümmten Schuhspitzen? Was haltet Ihr von der lustigen Frage, die dazu gehört, mit der knotigen Nase und dem flatternden Spitzbart? Seht, Halskragen, Kolbe und Kute sind nicht vergessen! Beide Anzüge jedoch verdunkelt der, der uns noch zu besehen bleibt. Der wilde Jäger, den ich jetzt vor Eurer Augen lege, ist das Schönste, das aus Welsners Werkstatt hervorging, so niedlich und zierlich, als ob es ein Wateringer von Nürnberg\*) zum Meisterstück bestimmt hätte. Grün, wie der lustige Wald, das Gewand, golden, wie funkelnder Sonnenschein, die Verbrämung, rot, wie das Nordlicht, der flatternde Mantel. Wie die Mähne des Pferdes fallen die pechschwarzen Haare aus dem Spitzhute, an dem die Hahnensfeder des Jägers Wachsamkeit bezeichnet. Das Jagdmesser blinkt von hellem Beschläge und Eisenbein, der kurze Spieß scheint seine Schärfe ins Mondlicht getaucht zu haben.“

„Genug, genug, guter Freund,“ unterbrach ihn vor Eudien beinahe erstickend, Dagobert. „Du bist begeistert von dem Jägerkleide, so daß mir bedünkt, als hättest Du selbst nicht übel Lust, es zum Bestellerlohn für Dich zu fordern.“

„Wo denkt Ihr hin, Juntherr?“ fragte Gerhard, mit begehrlischen Augen das Gewand mustern: „Meiner Treu, hätte ich auch die Lust, so hätte ich doch nicht die volle Tasche, die zu solchem Spöß gehört. Es ist ein erbärmlich Leben hier. Ein einziger Stechen hat bis jetzt der Kaiser angestellt, ein Ringelrennen, auf dem ich wohl den Preis errang; aber — wie bald war die geringe Gabe in den Wind gegangen. Meine Hoffnung ist der Frühling, in dem das lustige Ritterpiel wieder beginnt in voller Pracht. Bis dahin muß ich mich drücken und vergnügt sein mit der Akhug, die mir meine Herren von Frankfurt hier im Engel verabreichen.“

„Armer Schelm!“ versetzte Dagobert, „solche Entsagung fällt Dir schwer. Eine Fastnacht sollte vorübergehen, ohne daß Du darauf der vornehmste Narr gewiesen? Nimmermehr. Es bleibt dabei, Du nimmst den wilden Jäger, den ich bezahle und dessen Sackel ich versehen will, damit seine Kehle nicht trocken bleibe, und ich . . . je nun, ich stecke mich in den Pöckelhering; denn zu dem, was ich vorhab, brauche ich eine Larve, die nicht die einzige ihres Schlags im Gewühle sei, und einen Begleiter, herzhast wie der wilde Jäger, unter dessen Mantel wohl neben dem Jagdmesser eine Kaufklinge Platz hat.“

„Hohol was spricht Ihr da?“ rief Gerhard vergnügt, und umarmte in seines Herzens Freude den jungen Gönner, „Barvenput, Silber in der Tasche, Weinluft und zum Beschluß eine Kauferei? Ihr macht überfelig!“

„Und verlange nichts dafür als Verschwiegenheit,“ erwiderte Dagobert, „Verschwiegenheit und Aufspärung Deiner Freude bis zum Faschingsdienstag. Schändere bis dahin umher, in welcher Maske Dir's gefällt; den Jäger hebe aber auf, sonst erfährt man vor der Zeit aus Deinem sprachseligen Munde, daß Du dahintersteckst.“

„Ich bin ja kein altes Spittelweib,“ lachte Gerhard zuversichtlich, „indessen, Euer Wille geschieht. Mein Freund, der Mundloch aus dem Bischofsstube hat mir den langen Christoph versprochen, um mich darein zu verummnen, und ich will mir's gefallen lassen, bis zum Dienstage den

Heiligen vorzustellen. Was ist's aber eigentlich, das Ihr vorhabt, liebes Fröschlein?“

„Hätte ich Lust, Dir's mitzuteilen,“ versetzte Dagobert, „so müßtest Du's bereits. Verstanden?“

Gerhard zuckte mit zweifelhaftem Gesichte die Achseln, wollte reden, schlug sich aber auf den Mund und empfahl sich durch einen stummen Bückling dem jungen Manne zu fernem Wohlwollen.

„Geh' hin, altes Sieb,“ sprach Dagobert, ihm auf die Schulter klopfend. „Deiner Faust und Deinem guten Willen vertraue ich gern; keineswegs aber Deiner plauderhaften Zunge, die im Trunk und Überwitz Dein eigen Seelenheil an den Teufel zu verschwären im Stande wäre.“

Nachdem der Dicke hinweggegangen, um sich in den großen Christoph zu verwandeln, setzte sich Dagobert gedankenvoll an den Tisch, schloß den Kopf in die Hand und überlegte, was centnerschwer auf seinem Herzen lastete. Sein tiefes Nachdenken löste sich endlich in ein unzusammenhängendes Selbstgespräch auf. „Wird es gelingen?“ fragte er sich leise und ich, als ob er die zuhorchenden Mauern zu fürchten hätte: „Vieher Gott! wird es denn erfüllt werden, was von drei redlichen Männern beschlossen wurde? . . . Wenn es Tugend ist, das Recht von dem Joche einer meineidigen Gewalt zu befreien, dann muß ja auch der Segen von oben uns beschirmen. — Wehe unsrer Zeit, daß wir im Verborgnen schleichen müssen, das Gute zu thun. — Darf ich aber auch ganz ruhig sein? Sündige ich nicht wider mein Gewissen und den Stand, den ich erwählen muß? Nicht gegen meines fürsichtigen Freundes, des Herzogs, Ansichten und Glauben? O nein, gewiß nicht, mein Herz ist ruhig, und Friedrich würde an meinem Plage daselbe thun. Fort, zu ihm, um aus seinem geraden und klaren Blicke Festigkeit zu saugen und Beharrlichkeit zu dem Werke eines Mannes, eines Deutschen vor allem würdig!“

Da er in des Herzogs Hof eintrat, schallte ihm das frohe Getümmel der zahlreichen Dienstleute entgegen, an welche die Freigebigkeit des Fürsten soeben zum Eintritt der Fastnacht einen verschwendertischen Bespertrunt gespendet hatte. In Küche, Vorplatz und den unteren Gemächern des Hauses lagen und saßen die Bedienten umher, und ließen sich den Seewein munden, der in Strömen aus den aufgepflanzten Fässern floss. Treppen und Vorgemächer des Oberstocks waren leer von Dienern. Dagobert, ein gewohnter Gast, schritt lech auf des Herzogs Zimmer zu, da gewahrte er in der Ecke der Trabantenkammer einen Menschen, den einzigen hier atmenden. Der erste Blick auf den Wartenden ließ den Juden nicht verkennen, sowie dessen langer schwarzleiderter Rock mit gelbem Futter und Aufschlag den Reichen ankündigte. Der Jude, ein zerfetztes, bleiches Gesicht, näherte sich demütig dem sitzenden Jüngling. „Guter, junger Herr,“ sprach er; „seit länger denn einer Stunde warte ich hier auf die Gnade, vor den glorreichen Herzog gelassen zu werden. Die Diener sind nicht zu meinen Diensten, obgleich ich wurde hierher beschieden, und ich bin nicht genug frech, um zu dringen ohne Ansage in das Gemach des vornehmen Fürsten von Tyrol. Eurer Huld, edelgesinnter Herr Ritter, empfehle ich mich; man gelangt ja durch Fürsprache in den Himmel, warum nicht durch ein gutes Wort vor einen Fürsten. Ihr seid einer von dessen Vertrauten, das sagt Euer Gang und Eure Unbefangenheit, macht mich durch Eure Gnade zu Eurem Schuldner.“

„Ueberflüssiges Geschmeißel!“ brummte Dagobert. „Du willst, ich soll dem Herzog Deine Anwesenheit melden. Wie kann ich Dich?“

„Vor den Gewaltigen haben wir keinen Namen als den des Knechts,“ antwortete der Jude. „Sagt nur, ich sei der Wechsler, der gestern beschieden wurde.“

Dagobert zuckte die Achseln und ging zum Herzog hinein. Der Hartende zählte indessen zum zehntenmal die Steine, mit welchen der Boden des Gemachs geplattet war. Bald kam jedoch der junge Mann wieder hinaus.

„Geh' hinein, Jude!“ sprach er kurz und schob den in Dankfragungen und Verbeugungen Zögernden in die Thüre, die er, draußen verbleibend, hinter ihm schloß.

Der Herzog sah am oberen Ende des Gemachs auf einem Polsteresseln, schien gerade von einem kleinen Schlummer erwacht zu sein und kraute seinem Jagdhund hinter die Ohren. Die Bücklinge, mit denen der Eintretende den Kopf beinahe zur Erde neigt, machten einen mißfälligen Eindruck auf den Fürsten.

„Laß die Hosen!“ sprach er hart: „Ich verlange die Ehrfurcht eines Menschen, nicht eines Hundes. So sehr ich Dir Dank weiß, daß mich nicht in meinem Bespertratschlafe gestört hast, so wenig billige ich solche Kriecherei.“

— Er winkte ihm, näher zu kommen, in einer Entfernung von sechs Schritten jedoch stehen zu bleiben. — „Du nennst Dich Ben David?“ begann er nun: „Der geehrte Altbürger zur Hofstatt hat Dich mir sehr empfohlen in dem Schreiben, das Du mir gestern überreichen ließest. Wir wollen sehen, ob Du das Vertrauen verdienst, das ich Dir gerne schenken möchte.“

„Es kommt ja nur an auf die Probe,“ erwiderte Ben David ehrfurchtsvoll: „unser Volk hat immer geehrt und geliebt den Stamm der Habsburger, den Erlauchten, Weitgepriesenen.“

„Schweig!“ herrschte ihm der Fürst zu, „ich hasse die Speichelleckerei, zu der Deine Glaubensgenossen so viele Anlage haben. Gerade und offen ins Gesicht; hinterm Rücken kein Haarbrett anders; so sei der Unterthan gegen seinen Herrn, der Geringe gegen den Hohen. Ich werne, diese schmutzige Glantzüchtigkeit ist Dir nicht einmal Ernst, denn Dein abicheulich Anlitze wird noch häßlicher durch das erbschändelnde Grinsen.“

Ben David zuckte schweigend die Achseln und verbogte sich. Der Herzog blickte ihn scharf an und schloß, alsdann erstaunt die Hände zusammen. „Jesus Christus!“ rief er. „Wer hat Dich denn also zugerichtet, Jude, daß Dein Gesicht aussieht wie ein zeretzter und kümmerlich zusammengegrühter Turnierhandschuh? Das nenne ich eine Narbe, wie man sie auf dem besten Schachsfelde holen kann, obgleich Du sie da nicht holtest.“

„Ach, gnädigster Herr,“ erwiderte Ben David mit bewegter Stimme: „auf dem ehrenvollsten habe ich diese Narbe erhalten; im Kampfe für meine Söhne, und Ihr, großmütiger Fürst,“ hier warf sich der Jude weinend zu Friedrichs Füßen, „Ihr mühtet mich an diesem Denkzeichen erkennen, wenn ein Sohn Israels wert wäre der Erinnerung.“

Der Herzog stand betroffen auf und musterte mit durchdringendem Auge den Knieenden, der also fortfuhr: „Ihr entsinnt Euch noch des Reichstags, der vor achtehn Jahren belläufig in Frankfurt gehalten wurde mit ungeheurer Pracht und großem Zulauf von Fürsten und Gewaltigen, unter denen jedoch hervorglänzte wie der Stern des Morgens der Herzog Leopold von Oesterreich.“

„Ob ich mich dessen entsinne?“ fragte Friedrich mit leuchtendem Blicke: „Oesterreich glänzte da wie die Sonne selbst, nicht wie der Stern, den sie verschleucht. Steh auf, rede — wie kommst Du mit Leopold zusammen?“

„Des Herzogs Haus war offen wie das Haus eines Vaters seinen Söhnen,“ fuhr Ben David fort, „um Gott und Ehre wurde daselbst gekostet der Hungerige, getränkt der Durstige. Zwei Judenknaben wollten auch mit ansehen die Pracht des herzoglichen Hofstaats. Ach, sie wußten nicht, daß, wo der christliche Bettler Zutritt hat, derselbe dem Juden doch verboten ist. Neugierig durchstreiften sie den Hof, die weitläufigen Ställe. Dem einen von ihnen fällt ein köstlich Sattelzeug in die Augen, mit vergoldeten Bückeln, der andere greift es kindisch bewundernd an mit den Händen; ein Sattelnest sieht's und ruft: „Diebel!“ Unter den Fäusten des Troffes hüpfen die Kinder ihre unschuldige Neugier. Vergebens sehen sie an ihre Peiniger! Sie schreien auf zu dem hochgelobten Gott und zu ihrem Vater. Der Zufall will, daß dieser vorbeigeht an den offenen Thoren, hört das Gejammer, hineinzieht in den Hof und erkennt seine eigenen, gemarterten Söhne. Die Angst jagt ihn unter die rohen Berbednechte; ihre Grausamkeit stößt ihn zurück. Mit der Gewalt der Verzweiflung will er entweichen sein Blut der Gefahr, und der Hieb eines scharfen Schneidmessers wirft mich mit blutendem Gesichte zu Boden, denn ich, ich, Herr, war der Vater der armen Kleinen!“

„Still! still!“ rief der Herzog, auf dem Anlitze die edle Scham zeigend, welche eine gute That darauf malt. „Ich weiß bereits . . . steh' auf; ich entsinne mich schon.“

„Vor der Herrlichkeit Gottes liege ich nicht aufrichtiger im Gebete, als hier vor Euch in Dankbarkeit!“ sprach Ben David weiter, und große Thrämentropfen fielen in seinen Bart. „Ihr habt mich und die Söhne gerettet, edler Herzog, damals in der Jugendblüte. Ihr habt mir gelendet Guern Armat, der mich heilte; Ihr habt getödtet mein klagend Weib; Ihr habt beschenkt meine Kinder. Ihr habt Euch nicht geschämt, herabzusteigen in eines armen Juden Hütte, zu sehen unsre Armut, unsre Leiden. Gott! sprach Ihr beim Scheiden halb vor Euch hin: „kann man den Menschen so in den Staub treten?“ und eine Hand voll Gold ließ Ihr auf meinem Schmerzenslager zurück. Herr! Mensch unterm Herzogshute! Aus Eurem Beispiele habe ich gelernt, daß es giebt edle Christen. Herr! von Euch habe ich ererbt Vertrauen auf die dunkle Vorsehung. Herr! Euer Gold hat mir gebracht Segen, hat mich gemacht reich, und bei dem Haupte meines Vaters gelobe ich's Euch: Euer ist auch alles, was mein ist auf der Erde.“

Ben David schwieg erschöpft und küßte des Herzogs Stiefel, daß Friedrich empört zurücktrat, und halb gerührt, halb unmutig ausrief: „So steh' doch auf, aberwärtiger Erbräcker! Du wirfst mich böse machen mit dem übertriebenen Gewäsche. So seid Ihr aber, leichtsinniges Volk. Dem Erlöser sangt Ihr Hosanna, und habt ihn dann getödtet.“

Ben David richtete sich langsam und bekümmert auf. „Gnädigster Herzog,“ sprach er, gänzlich ablenkend, „mein Vater, der seine hundert Jahre zählt, hat viel des Guten gethan auf der Welt und keinen Lohn davon getragen, als ein schneeweißes Haupt und schwache Glieder. Belohnt mich an seiner Statt, edler Fürst, oder sorgt, daß der Kaiser es thue.“

Der Herzog sah ihn befremdet an. „Wie soll ich das verstehen?“ fragte er. „Wie käme denn ich, wie der Kaiser dazu, Dich zu belohnen für die guten Thaten, die vielleicht Dein Vater verrichtet hat?“

Lächelnd schwieg Ben David eine Weile, trat dann in die vorige ehrfurchtsvolle Entfernung und versetzte: „Euer Wort ist Wahrheit, Herr, aber . . . wenn Ihr nicht an mir das Gute vergelten wollt, das mein Vater vor fünfzig Jahren that, warum laßt Ihr entgelten, was mein Volk vor anderthalbtausend Jahren Böses gethan?“

Friedrich warf bei der unvermuteten Wendung den Kopf zurück, hielt aber an sich, biß sich in die Lippen, und bezwang seinen gereizten Stolz männlich und edel, wie es einem klugen und rechtlichen Fürsten geziemt, wenn die Wahrheit sein Vorurteil besiegt. „Was ist aus Deinen Söhnen geworden?“ begann er leutseltiger als zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Kandidat der Meisterei im Schneiderhandwerk.



